

## Weihnachten 2019

Liebe Schwestern und Brüder!

Lk 2,1-14

Weihnachten. Für die einen ein klangvolles Wort, das Erwartungen und Gefühle weckt. Für die anderen willkommenen Tage der Ruhe und Entspannung. Die einen feiern die Geburt des Heilands, die anderen lächeln über diesen Glauben. Sie sagen: die Geschichte von Bethlehem ist eine fromme Erfindung. Die historischen Daten von der Volkszählung des Kaisers Augustus stimmen nicht. Zugegeben: das ist so. Ob Jesus in Bethlehem geboren wurde, ist fraglich. Die Geburt wurde dorthin verlegt, weil man ihn als den verheißenen Spross des legendären Königs David ansah. Zugegeben: das kann so sein. Zudem: das Datum der Geburt Jesu ist unbekannt; man hat es erst später in Rom festgelegt, als man das Fest der Wintersonnenwende, das heidnische Fest der unbesiegbaren Sonne, des *sol invictus*, auslöschen wollte. Zugegeben: das war so. Und der Auftritt des Engels und der himmlischen Herrscharen auf den Feldern Bethlehems? Das ist fromme Phantasie und keine Wirklichkeit. Jetzt aber Nein, so ist das nicht. Es ist Phantasie und Wirklichkeit. Wirklichkeit ist das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen. Ohne Phantasie aber ist die Wirklichkeit verengt. Die Phantasie schaut über das Jetzige hinaus. Ohne solche Perspektive nehmen wir nur einen Ausschnitt dessen wahr, was Leben ist.

Entdecken wir die Weihnachtsgeschichte mit den Augen des Glaubens, die nicht an der Wirklichkeit vorbeisehen und doch mehr schauen. Da werden die Menschen geschildert, die abhängig sind vom Willen und den Gesetzen der Herrschenden. Der Staat braucht Geld. Steuerpflicht. Josef und Maria sind einfache Leute und müssen, sie als Schwangere, einen weiten und beschwerlichen Weg auf sich nehmen. Die Umstände der Geburt sind dürftig: keine Unterkunft, ein Stall. Das sind Zeichen einer gewöhnlichen und verbreiteten Realität: ein Kind, hinein geboren in eine armselige Umgebung. Das ist millionenfach in der Menschheitsgeschichte passiert und passiert immer noch. Dass die Hirten in der Nacht ihre Herden bewachen müssen, zeugt davon, dass der Mensch nicht sicher ist vor dem Menschen. Armseligkeit und Bedrohung, alles andere als ein Idyll des Friedens.

Das ist die Welt, so sagt uns der Evgl, in die Jesus hineingeboren wurde, als Kind wie jedes andere, klein, hilflos, angewiesen auf liebevolle Pflege, so gut es die Eltern können. Da spielt es letztendlich keine Rolle, wo das genau gewesen ist.

Aber der Evgl hat noch einen anderen Blick, den Blick des Glaubens an den, der von den Menschen verworfen wurde, weil er mit seiner Botschaft von Gottes Menschenliebe den gängigen Betrieb und die gewohnten Machtverhältnisse störte und verstörte. Diese Botschaft hat er gelebt bis zum Letzten, und ist so – Einsicht des Glaubens – zur lebendigen Botschaft Gottes über die Zeiten hinweg geworden. Dann verwundert es nicht, dass man schon damals nach dem Vorbild kaiserlicher Biographien das Leben dieses Botschafters Gottes zurückverfolgte bis zu seiner Geburt. Aber nicht, wie wir oft meinen, als exakte Beschreibung, sondern als Glaubensgeschichte, die festhält, was mit der Geburt Jesu begonnen

hat. Damals ist der geboren, der den Weg Gottes für diese Welt verkündigt hat. Und wenn der Evgl den *Engel des Herrn* auftreten lässt, will er sagen: Hier ist eine Botschaft, die nicht von Menschen geschaffen, sondern von Gott eingegeben wurde: der Glaube an den Auferstandenen ist Gottes Gabe, nicht Menschenwerk. *Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch nämlich eine große Freude, die dem ganzen Volk gelten wird.* Bei allen Freuden, die wir in dieser Welt erfahren dürfen, bleibt immer deren Ende und die untergründige Angst vor Verlusten. Auch dies ist ein Zug unserer Welt: Angst – bei aller Sehnsucht, unbeschwert zu leben. Die Botschaft Jesu Christi aber ist: *Fürchtet euch nicht*, im Gegenteil: *ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volk gelten wird.* Das ist die Aussicht, die der Auferstandene eröffnet: das Ende ist Leben. Und es soll Leben sein für *das ganze Volk*, für alle, für die ganze Menschheit.

*Heute ist euch der Retter geboren, der der Christus ist, der Herr. Der Retter?* Man hört den Skeptiker: Wer kann diese Welt schon retten? Wenn es keinen Retter gibt, dann läuft alles weiter wie bisher: der Mix von Freude und Leid, der Mix von Wonne und Trauer, der Mix von Liebe und Hass, der Mix von Hilfe und Zerstörung, der Mix von Frieden und Krieg, der Mix von Leben und Tod. Der Retter wäre der, der diesen Mix aufbrechen kann. Und das ist die Aussicht, die der Auferstandene eröffnet: Vergebung statt Vergeltung, Nächstenliebe statt Egoismus, Zuwendung statt Gleichgültigkeit, Gottvertrauen statt vergeblicher Versuche, die eigene Existenz zu sichern. Der neue Weg! Die neue Perspektive! Oder wie das Joh-Ev sagt: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* Eine Liebe, die so tief verwurzelt ist, dass sie dafür Leiden auf sich nimmt und sie überwindet.

Wir haben alle erfahren: wo solcher Geist herrscht, der Geist Christi, da öffnen sich neue Wege aus verfahrenen Situationen oder aus dem Dunkel. Wir ahnen aber auch, wie viele Situationen, wie viele große und kleine Konflikte darauf warten, in diesem Geist gelöst zu werden. Es sind oft unscheinbare Situationen oder Situationen, an die wir uns gewöhnt haben, über denen aber die große Verheißung liegt wie über dem Kind, das so unscheinbar ist: *ihr werden ein kleines Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.* Es ist das Zeichen des Retters, der unscheinbar in der Welt war, scheinbar auf verlorenem Posten und dennoch ein einzigartiges Licht aufgestellt hat für alle Zeiten. Man möchte meinen: die Besinnung auf den, dessen Geburt wir in der Weihnacht feiern, ist notwendiger denn je.

Möge uns der Lobgesang der Engel ins Herz dringen, in dem die ganze Botschaft Gottes an uns steckt: *Herrlichkeit Gott in den Höhen und auf der Erde Friede bei den Menschen seines Wohlgefallens.* Das ist der tiefste Weihnachtswunsch, den wir uns geben können: Mit Christus zieht die Macht Gottes bei uns ein und wir dürfen an dem Frieden unter den Menschen mitwirken, an dem Frieden, der einmal für immer herrschen wird. *Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volk gelten wird.* 24.12.19 Herbert Arens